

# Der Rollstuhl parkt von allein ein

## 542 Aussteller präsentieren sich auf der Messe Rehab

Von unserem Redaktionsmitglied  
Markus Wasch

**Karlsruhe.** Mit einem Gesamtumsatz von rund 20 Milliarden Euro und knapp 90 000 Mitarbeitern zählt die Medizintechnikbranche zu den Eckpfeilern der deutschen Wirtschaft. Welch enorme Bedeutung das Thema hat, zeigten auch die großen Besucherströme auf der gestern eröffneten 16. Internationalen Fachmesse für Rehabilitation, Pflege, Prävention und Integration, der Rehab. 542 Aussteller aus elf Ländern präsentieren sich bis morgen in zwei Hallen der Messe Karlsruhe ihre Produkte und Dienstleistungen.

Direkt beim Eintritt in die Halle zwei erwartet den Besucher ein großer Fuhrpark. Etliche Hersteller stellen dort Dutzende behinderten-gerechter Autos aus, angepasst an die Bedürfnisse der zukünftigen Fahrer. „Der Rollstuhl fährt auf Knopfdruck ganz automatisch ein“, sagt

### Idee für den elektronischen Stift kam aus dem KIT

Dietmar Bendinger von der Firma Paravan aus Pfronstetten-Aichelau, während ein mechanischer Arm den Rollstuhl in den Kofferraum des Vans hebt. Das Unternehmen ist Weltmarktführer für Behindertenfahrzeuge und betreibt eine weltweite Partnerschaft mit der Autovermietung Avis. Bei jeder Vorführung der Einparkhilfe für Rollstühle sammeln sich gleich zahlreiche Interessierte vor dem umgebauten Pkw.

Nur wenige Schritte weiter lobt Thilo Edelmann die Vorteile des Gasrings der Firma Kempf. Das Unternehmen aus Wasselonne im Elsass hat einen Gasgeber am Autolenkrad entwickelt, mit dem behinderte Menschen mit den Händen die Geschwindigkeit regulieren können. „Gerade in unserer Branche ist schon ein Futterneid da“, sagt er. Seine Firma will sich durch Individualität abheben. „An dem Fahrzeug bleibt im Gegensatz zu anderen Her-

stellern alles erhalten, so dass auch nicht-behinderte Menschen ganz normal mit dem Wagen fahren können.“

Fang die Karotte – das ist das Ziel von „You-Grabber“, einem 3-D-Videospiel zur Stärkung der motorischen Fähigkeiten. Die Züricher Firma YouRehab hat dazu spezielle Handschuhe entwickelt, deren Bewegungen von einer Kamera auf einen Bildschirm übertragen werden. „Das Spiel soll den Patienten motivieren und die entsprechenden Regionen im Gehirn anregen“, sagt YouRehab-Gründer Oliver Ullmann. Die Schweizer wollen ihr Produkt an Kliniken und Praxen verkaufen. „Aber hier in Karlsruhe bekommen wir auch Feedback von den Kunden, außerdem können wir aufgrund der Internationalität Kontakt zu Vertriebsfirmen aufnehmen“, lobt Ullmann die Messe.

Auch zwei Absolventen des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) erhoffen sich, auf der Messe Kontakte zu Kunden zu knüpfen. Die beiden Diplom-Ingenieure Hans-Georg Enkler und Benjamin Hessenauer haben eine Idee des KIT aufgegriffen und das Unternehmen iuvaris gegründet. „Bei unserem elektronischen Stift messen Sensoren, wie flüssig jemand schreibt und wie fest er zudrückt“, sagt Enkler. Der Stift soll subjektive Eindrücke von Therapeuten mit objektiven Daten unterstützen. Laut den KIT-Absolventen haben deutschlandweit 240 000 Kinder nur unzureichende motorischen Fähigkeiten. „Und das Problem nimmt weiter zu“, so Enkler.

Die Integration von behinderten Menschen hat sich die Firma Papenmeier aus Schwerte zum Ziel gemacht. Mit speziellen Rechnerarchitekturen, Betriebssystemen und Applikationen des Unternehmens können blinde und sehbehinderte Menschen ohne Einschränkung am Computer arbeiten. Damit soll ein Stück Selbstständigkeit im beruflichen Alltag er-



VORFÜHRUNG: Mobilität ist eines der zentralen Themen auf der Rehab. In der Messe Karlsruhe stellt Dietmar Bendinger (Mitte) von der Firma „Paravan“ neugierigen Besuchern ein System vor, mit dem sich ein Rollstuhl vollautomatisch im Kofferraum verstauen lässt. Foto: jodo

möglicht werden. Sogar Zeitungsinhalte vermittelt Papenmeier seinen Kunden. Ein spezielles Lesegerät liest auf Knopfdruck eingelegte Texte vor. Außerdem lassen sich elektronischen Zeitungsausgaben, wie die der Badischen Neuesten Nachrichten, mit dem Gerät vorlesen.

Auch die Reisebranche stellt auf der Messe ihre speziellen Angebote für Menschen mit

körperlicher Behinderung vor. Ein riesiger Truck kann zum Beispiel gleich mehrere Rollstuhlfahrer mit auf Expeditionsfahrt nehmen.

Auf dem Schluchsee im Südschwarzwald bietet Rudolf Eisl Segeltörns an. Extra angefertigte Boote können bereits Anfänger nutzen. „Dadurch ist ein gemeinsamer Urlaub von behinderten und nicht-behinderten Menschen möglich“, sagt Eisl, der das barrierefreie Er-

lebnis seit drei Jahren anbietet. Am Stand des Natur Camps Schluchsee zieht vor allem ein gelbes Boot die Aufmerksamkeit auf sich.

Das sogenannte Paraboat gleicht rein äußerlich einem größeren Kajak, wird allerdings über eine Handkurbel, die zwei Räder an der Seite dreht, vorwärts bewegt. Viele Besucher wollen in dem Boot Probe sitzen. Eisl beruhigt: „umkippen unmöglich.“

## Kartellamt prüft Kabel BW-Verkauf

**Bonn** (dpa). In die milliardenschwere Übernahme von Kabel BW durch den US-Konzern Liberty Global hat sich jetzt auch das Bundeskartellamt eingeschaltet. Anfang der Woche habe sein Haus bei der für den Deal zuständigen EU-Kommission einen Verweisungsantrag gestellt, sagte Kartellamtssprecher Kay Weidner. Nun habe die Kommission bis Mitte Juni Zeit, über den Antrag zu entscheiden. Liberty Global will für das Heidelberger Unternehmen 3,2 Milliarden Euro zahlen.

Hinter Liberty Global steckt der US-Medientycoon John Malone. Den Amerikanern gehört bereits der zweitgrößte deutsche Kabelnetzbetreiber Unity Media, der Kunden in Nordrhein-Westfalen und Hessen versorgt. Kabel BW ist im Südwesten der größte Kabelnetzbetreiber und hatte im März 2,4 Millionen Kunden. Kabel BW gehört dem schwedische Finanzinvestor EQT, der verkaufen will.

# Einkaufen mit gutem Gewissen

## Für 70 Prozent der Verbraucher ist Nachhaltigkeit wichtig / Handelsforum betont Chancen

Von unserer Mitarbeiterin  
Martina Erhard

**Karlsruhe.** „Nachhaltig Handeln. Einkaufen mit gutem Gewissen.“ Unter dieses aktuelle Motto haben der Handelsverband Baden-Württemberg und der Sparkassenverband Baden-Württemberg ihr diesjähriges Handelsforum gestellt, zu dem gestern rund 330 Teilnehmer in das Karlsruher Kongresszentrum gekommen waren. Der Handel habe enorme Einflussmöglichkeiten auf die Verbreitung nachhaltiger Produkte, so Handelsverbandspräsident Horst Lenk. „Denn der Handel entscheidet mit darüber, ob und welche Produkte aus nachhaltiger Wirtschaft in das Sortiment aufgenommen werden.“ Auch durch entsprechende Beratung sei der Handel dafür prädestiniert, das Thema einer breiten Masse an Menschen näherzubringen.

„Was heute hochtrabend als Nachhaltigkeit gepriesen wird, war früher eine Selbstverständlichkeit“, stellt der Präsident des Spar-

kassenverbandes Baden-Württemberg, Peter Schneider, fest. Durch Konsum und egoistischen Lebensstil sei diese Einstellung verdrängt worden. Und so sei es fraglich, ob heute wirklich jeder, der Ja zur Nachhaltigkeit sage, dies auch in ganzer Konsequenz wolle. „Nachhaltigkeit bedeutet schließlich auch Verzicht.“ Die Frage, ob das Gewissen über den Geldbeutel siege, betreffe auch den Finanzsektor, so Schneider, denn „kurzsichtige Profitgier“ habe zur Finanzkrise geführt.

Trendforscher Jens Lönneker, Geschäftsführer des Kölner Instituts „rheingold“, setzt sich mit den Motiven auseinander, die Konsumenten dazu veranlassen, nachhaltig zu konsumieren. Bis zu 7 000 Personen unterziehen sich jährlich in seinem Institut einer tiefenpsychologischen Analyse und tragen so zur Erforschung des Verbraucherstimmungsbildes bei. „70 Prozent der Konsumenten ist Nachhaltigkeit wichtig, 44 Prozent sind sogar dazu bereit, für solche Produkte einen höheren Preis zu zahlen“, so Lönneker. Dennoch lasse sich fest-

stellen, dass vor allem jene Produkte angenommen werden, die einen Lustgewinn versprechen: Bio-Produkte schmecken gut, und Hybrid-Autos sind vorzeigbar.

Stefan Schaltegger, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre der Universität Lüneburg, erklärt den Zusammenhang von Nachhaltigkeit und Erfolg. „Professionelles Management erfordert heute eine überzeugende Analyse von Nachhaltigkeitsthemen und deren Relevanz für Unternehmen“, so Schaltegger.

Der Gründer und Aufsichtsratsrat von dm, Götz W. Werner, stellt die Frage nach dem „Wissen warum“. Die Frage, warum man etwas mache, komme im Wirtschaftsleben oft zu kurz, meint Werner. Diese Sinnfrage sei jedoch untrennbar mit dem Thema Nachhaltigkeit verbunden.

Wie der weltgrößte Schokoladenhersteller Barry Callebaut Nachhaltigkeit umsetzt, erklärt Unternehmer Andreas Jacobs. „Ohne Kakao gibt es keine Schokolade“, so Jacobs. Daher schule das Unternehmen die Kakaobauern in nachhaltigen Anbaupraktiken.

## Deutsche Bank wehrt sich im Kirch-Prozess

**München** (dpa). Die Deutsche Bank hat sich entschieden gegen Vorwürfe zur Wehr gesetzt, den Zusammenbruch von Leo Kirchs Medienkonzern 2002 gezielt gefördert zu haben. Kirch wirft der Bank und ihrem Ex-Chef Rolf Breuer unter anderem vor, die Pleite des weit verzweigten Unternehmens verschuldet zu haben, um ein Beratungsmandat von Kirch zu bekommen und am Umbau und Verkauf des Unternehmens zu verdienen.

„Wir hatten kein Interesse an einem Mandat“, sagte der damalige Finanzchef und heutige Aufsichtsratschef der Deutschen Bank, Clemens Börsig, gestern vor dem Oberlandesgericht in München. Dort ging der seit Jahren tobende Rechtsstreit zwischen Kirch und Deutschlands größtem Geldhaus mit den Aussagen der Bankspitze in eine neue Runde.

Kirch kämpft seit Jahren in vielen Prozessen quer durch alle Instanzen um Milliardenzahlungen. Das OLG will unter anderem herausfinden, ob die Bank absichtlich Kirch schädigen wollte und ob das Vorgehen dafür auch im Vorstand abgesprochen war.



MERCEDES-STERNE liegen in einer Kiste zur Montage bereit. Der Stuttgarter Konzern hatte den Fall Argentinien bereits 2003 ad acta gelegt. Nun entschied eine Berufungskammer in Kalifornien, dass eine entsprechende Klage zulässig sei. Daimler wies die schon lange im Raum stehenden Vorwürfe zurück. Foto: dpa

# Die Vergangenheit holt Daimler ein

## Der Konzern soll in den 70er Jahren mit der Militärjunta in Argentinien paktiert haben

**New York/Stuttgart** (dpa). Verschleppung, Folter, Mord: Die Vorwürfe, die eine Gruppe Argentinier gegen Daimler erhebt, sind an Schwere kaum zu überbieten. Der deutsche Autokonzern, so sagen sie, sei in die Verbrechen der argentinischen Militärdiktatur in den 1970er Jahren verstrickt.

Das Unternehmen habe unliebsame Gewerkschafter ans Messer geliefert – viele von ihnen seien nie wieder aufgetaucht. Daimler muss nach all den Jahrzehnten nun doch noch ein Verfahren in den USA fürchten.

Eine Berufungskammer in Kalifornien entschied, dass eine entsprechende Klage zulässig ist. Daimler wies die schon seit langem im Raum stehenden Vorwürfe gestern zurück. „Wir halten das US-Gericht nach wie vor für nicht zuständig und werden deshalb sämtliche zur Verfügung stehenden Rechtsmittel einlegen“, erklärte der Konzern. „Wir halten die Klagen auch inhaltlich für unbegründet.“

Die Kläger sind 22 ehemalige Mitarbeiter oder Angehörige von Mitarbeitern des Mercedes-Benz-Werks im argentinischen Gonzalez

Catan. Mercedes-Benz Argentina habe damals die Namen unbequemer Arbeitnehmervertreter an die Militärdiktatur weitergegeben, um einen Streik zu beenden, so ihr Vorwurf. Einige der Kläger sagen, sie seien selbst Opfer der Verfolgung geworden. Andere Menschen seien nie wieder aufgetaucht.

Dabei hatte Daimler den Fall eigentlich längst ad acta gelegt. 2003 hatte eine Kommission mit externen Experten das Unternehmen von den Vorwürfen der Verstrickung in die Verbrechen der Militärjunta entlastet.

# Wirtschaftlicher Erfolg und soziales Engagement

## Seilbahn-Bau: Initiative mit ungewöhnlichen Projekten

**Karlsruhe.** „Wirtschaftlicher Erfolg und soziales Engagement schließen sich nicht aus, im Gegenteil. Die Unternehmen gewinnen in ihrer Region an zusätzlichem Ansehen“, erklärte Hartmut Reichl vom Baden-Württembergischen Finanzministerium beim ersten Forum für gesellschaftliche Verantwortung in Karlsruhe. „Die neue Landesregierung unterstützt die seit 2005 bestehende Initiative und ist dankbar für jedes Unternehmen, das neu dazu kommt“, führte Reichl aus.

Gerhard Roßwog, Präsident des Baden-Württembergischen Genossenschaftsverbandes, hat beobachtet, dass sich gemeinsame Aktionen von Unternehmen mit Einrichtungen von Diakonie und Caritas positiv auf das Betriebsklima und auf die Unternehmenskultur insgesamt auswirken. Bei einer der ersten Aktionen war er selbst mit 30 Mitarbeitern aktiv beim Bau einer Seilbahn und eines Sinesparcours im Caritaswaldheim in Karlsruhe dabei.

Während der Projektphase bis Ende 2008 fungierte der damals noch Badische Genossenschaftsverband als Schirmherr der Initiative. Anfang des darauffolgenden Jahres schlossen sich der Diözesan-Caritasverband Freiburg, die Diakonie Baden und der nun Baden-Württembergische Genossenschaftsverband als gleichwertige Partner zur „Aktionsgemeinschaft gemeinsam gewinnen“ zusammen.

„Nachhaltigkeit stärkt die Zukunft eines Unternehmens“, betonte auch Gerhard Rastetter, Chef der Volksbank Karlsruhe und Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer (IHK) Karlsruhe. Mit Blick auf den demografischen Wandel empfahl er, „mehr in junge Menschen zu investieren und nicht nur in die Bilanzen zu schauen“. Die Freiburger Elektrizitätsfirma Hüttinger habe 20 Mädchen von dem Katholischen Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit in der Erzdiözese Freiburg die Gelegenheit gegeben, einen kleinen Verstärker für ihren MP3-Player zu bauen. „Die Mädchen waren begeistert und haben ihre Angst vor der Technik verloren“, berichtete Projektmanagerin Stefanie Krauter.

Nach Ansicht von Monsignore Bernhard Appel, dem Direktor des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg, haben viele Menschen keinen Einblick in soziale Bereiche. Die Probleme der Mitarbeiter und der Menschen, die gepflegt oder betreut werden, seien ihnen völlig fremd. In den gemeinsamen Aktionen könnten beide Seiten mehr Verständnis füreinander entwickeln.

In den Partnerschaften sei vielfach etwas gewachsen, das die Zeit überdauere, sagte Kirchenrat Jürgen Rollin, Vorstand im Diakonischen Werk. Seit 2005 haben sich 37 Firmen in das Netzwerk eingebracht. 230 Mitarbeiter engagierten sich, 1 840 Arbeitsstunden wurden geleistet. Monika John

### „Mädchen haben Angst vor der Technik verloren“